

Aus dieser fundamentalen Verschiedenheit ergibt sich als der springende Punkt im Verlauf der beiden Schaffensarten die Verschiedenheit der Objektbewertung.

Dem Impressionisten ist das Objekt selbständiger unantastbarer Gegenstand. Der unkünstlerische Gegenstand hat für ihn Individualwert und ist fertiger Teil des Werkes, das künstlerisch sein soll.

Der Expressionist erkennt diesen Individualwert im Objekt nicht an. Er selbst will gestalten, will nicht als endgültig übernehmen, was von der Natur, durch eine Situation oder sonstwie schon gestaltet wurde. Er packt das Objekt, beraubt es seines persönlichen oder sachlichen Wertes, entmaterialisiert es. Es verliert das Gegenständliche. Es ist ein Teil für sich; es ist ein Teil des Werkes und geht in ihm unter. Begrenztheit und Zeitlichkeit wird ihm genommen. Es hat keine Beziehung mehr zur Wirklichkeit. Es hat nur noch Beziehung zum Werk: ist aus seiner Körperlichkeit zur Geistigkeit gelangt.

Aus Eisen macht man Räder. Räder kommen in die Maschine. Nun sind sie nicht mehr Eisen, sondern Räder. Sind ein Teil der Maschine. Daß sie ein Stück Eisen waren, interessiert uns nicht. Wir wollen nicht Eisen, sondern Räder. Ein Stück Eisen in die Maschine gelegt, würde sie zerstören. Es müssen Räder sein. Sie können auch aus anderem Stoffe sein. Das spielt nur eine Rolle, bevor der Stoff geformt wird. Ist er Rad geworden,